

„Finnische Familien respektieren die allgemeine Wehrpflicht“

Deutschland diskutiert über die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Finnlands Botschafter Kai Sauer erklärt im Interview, warum Wehrbereitschaft in seiner Heimat geschätzt wird und was Deutschland vom finnischen Modell lernen kann – von der Ausbildung bis zur gesellschaftlichen Akzeptanz des Wehrdienstes.

Oppelz: Finnland hat ein etabliertes Wehrpflichtsystem. Wie funktioniert es?

Sauer: Die Wehrpflicht ist eine kosteneffiziente Art, eine große und einsatzfähige Reserve zu schaffen. Dank der leistungsfähigen Truppen und der umfangreichen Reserve, die die finnische Wehrpflicht hervorbringt, können wir eine glaubwürdige und prophylaktische Abschreckung gegen mögliche Anwendung militärischer Gewalt gewährleisten und bei Bedarf ganz Finnland verteidigen. Die Wehrpflicht betrifft Männer im Alter zwischen 18 und 60 Jahren. Während des Wehrdienstes bekommen die Wehrpflichtigen und die Freiwilligen eine hochklassige Soldatenausbildung. Der Wehrpflichtige wird nach Beendigung seines Wehrdienstes in die Reserve versetzt.

Oppelz: Neben der Wehrpflicht gibt es den Zivildienst. Welche Alternativen haben Wehrpflichtige?

Sauer: Aus religiösen oder weltanschaulichen Gründen kann der Wehrpflichtige den Zivildienst absolvieren. Der Zivildienst ersetzt den Wehrdienst. Circa 20.000 Personen absolvieren jährlich den Wehrdienst und rund 2.500 den Zivildienst. Der Zivildienst beginnt mit einer Ausbildungsperiode im Zivildienstzentrum. Der anschließende Arbeitsdienst wird an einem vom Zivildienstzentrum zugelassenen Arbeitsplatz absolviert.

Oppelz: Wie stellt Finnland sicher, dass Bürger je nach Fähigkeiten sinnvoll eingesetzt werden?

Sauer: Laut finnischer Verfassung ist jeder männliche Finne wehrdienstpflichtig. Ausgenommen von der Wehrpflicht sind nur Personen, die bestimmte gesellschaftliche Positionen bekleiden oder in bestimmten Produktionsanlagen tätig sind, denn es ist zielführend, dass sie auch während eines Krieges ihre Tätigkeit weiterführen. Diese Personengruppen sind eigens definiert und werden nicht zur Kriegsstärke mitgezählt.

Oppelz: Was kann Deutschland Ihrer Meinung nach aus dem finnischen Modell lernen?

Sauer: Dank der allgemeinen Wehrpflicht ist das Thema Sicherheit unseres Vaterlandes für unsere Bevölkerung kein fernes oder fremdes Thema, sondern etwas, was ganz konkret in den Familien präsent ist und deshalb auch geschätzt und respektiert wird. Das wäre vielleicht etwas, was man aus dem finnischen Modell im Ausland übernehmen könnte. Das Absolvieren der Wehrpflicht dient auch erzieherischen Zwecken von jungen Personen und kann so zur gesellschaftlichen Resilienz beitragen – zumindest ist das bei uns eine weit verbreitete Sichtweise. Nirgendwo sonst kommen junge Menschen aus



▲ Der finnische Botschafter in Deutschland, Kai Sauer, im Gespräch mit Barbara Oppelz [Foto: Finnische Botschaft]

allen Landesteilen und sozioökonomischen Hintergründen zusammen und müssen lernen, in einer fremden Umgebung als eine Gruppe zu agieren und gemeinsam Herausforderungen zu bewältigen. Das stärkt die Fähigkeit von jungen Menschen, in einer Gruppe für das Gemeinwohl zu arbeiten.

Oppelz: Wie wird in Finnland „Wehrgerechtigkeit“ sichergestellt? Werden alle jungen Leute einberufen – ungeachtet, ob zum Wehr- oder zum Zivildienst – oder gibt es Tauglichkeitsgrade, sodass einige nicht einberufen werden?

Sauer: Männer, die im Jahr der Einberufung 18 Jahre alt sind, nehmen an einer Musterung teil. Bei der Musterung werden Informationen über den Wehrdienst vermittelt. Bei ihr werden auch die Diensttauglichkeit der Wehrpflichtigen festgestellt und ihre Wünsche für den Dienst angehört, anhand derer entschieden wird, wann und wo sie ihren Dienst antreten sollen. Auch die personenbezogenen Daten der Musterungspflichtigen werden überprüft. Wenn ein Wehrpflichtiger nicht diensttauglich ist, wird er aus dem Friedensdienst entlassen.

Oppelz: Könnte eine Wehrpflicht Deutschland helfen, diese Lücke zu schließen, so wie es in Finnland funktioniert?

Sauer: Eine allgemeine oder selektierende Wehrpflicht würde den Rekrutierungsprozess der Bundeswehr bestimmt unterstützen. Die finnischen Verteidigungskräfte beschäftigen derzeit insgesamt rund 13.000 Personen. Darüber hinaus sind jährlich circa 20.000 Wehrpflichtige im Dienst – die Anzahl variiert je nach Zeitpunkt im Jahr. Zum Vergleich: Die Bundeswehr beschäftigt derzeit rund 180.000 Personen. Wenn man die Anzahl der festangestellten Mitarbeiter bei der Bundeswehr und bei den finnischen Verteidigungskräften betrachtet, sind die beiden Streitkräfte – im Verhältnis zu der Einwohnerzahl – etwa gleich

groß. Aber was den Unterschied ausmacht, ist der Umfang der finnischen Reserve, die rund 870.000 Personen umfasst.

Oppelz: Wie viele Reservisten müsste Deutschland demnach haben, um genauso kriegsfähig wie Finnland zu sein?

Sauer: Entscheidend in Finnland ist eine aktive Reserve, aus der man Kräfte in kurzer Zeit mobilisieren kann. Aus dieser Reserve werden zu Kriegszeiten 280.000 Kräfte entnommen, um daraus eine operative Organisation der Kriegszeit zu bilden. In Deutschland würde dies vier Millionen Kräften entsprechen, also rund fünf Prozent der Bevölkerung. Die Anzahl der Kräfte kann in Finnland auf 900.000 mobilisiert werden. Dies würde in Deutschland umgerechnet einer Anzahl von 20 Millionen Reservisten entsprechen.

Oppelz: Ein weiteres Problem in Deutschland ist die Infrastruktur für die Ausbildung von Wehrpflichtigen. Wie stellt Finnland sicher, dass die Wehrpflichtigen gut ausgebildet werden?

Sauer: Die Ausbildung findet in einem hochwertigen und zeitgemäßen Umfeld statt und die Ausbilder sind in der Regel hervorragend und kompetent. Die Ausbildung wird ständig weiterentwickelt und in der Ausbildung gibt es keine Leerlaufzeiten

Oppelz: Welche Rolle spielen Frauen in der finnischen Wehrpflicht? Gibt es Pläne für eine verpflichtende Einbeziehung von Frauen oder bleibt der Dienst freiwillig?

Sauer: Frauen spielen eine wichtige Rolle. Die Entwicklung des Wehrdienstes von Frauen ist Teil der gesamten Entwicklung des Wehrdienstes. Frauen zwischen 18 und 29 Jahren können sich für den freiwilligen Wehrdienst bewerben. Jährlich sind ungefähr fünf Prozent der Personen, die den Wehrdienst absolvieren, Frauen. Es gibt in unserem Land auch eine gesellschaftliche Debatte darüber, ob die Wehrpflicht für Frauen in Zukunft genauso verpflichtend sein könnte wie jetzt für Männer. Bislang wurden jedoch noch keine Entscheidungen über den Zeitpunkt einer möglichen Änderung oder über die praktischen Modalitäten ihrer Umsetzung getroffen.

Oppelz: Wie hat sich das finnische Wehrpflichtmodell im Laufe der Jahre verändert, und gibt es Pläne für zukünftige Reformen?

Sauer: Im Großen und Ganzen hat sich das Modell seit der Erlangung unserer Unabhängigkeit kaum verändert. Die Inhalte werden jedoch ständig weiterentwickelt und jedes Jahr gibt es kleine Änderungen im Ausbildungssystem. Die Wehrpflicht und ihre Entwicklung werden von höchster Regierungsebene aus gesteuert. Am 5. März 2020 hat die Regierung einen parlamentarischen Ausschuss eingesetzt, der die Weiterentwicklung der allgemeinen Wehrpflicht und die Erfüllung der Pflicht zur Landesverteidigung untersuchen soll. Der Ausschuss hatte zum Ziel, mit der Weiterentwicklung einen operativen Mehrwert für die militärische Landesverteidigung zu schaffen und die Stärkung des Willens zur Landesverteidigung und der Gleichheit der Bürger zu unterstützen.

Oppelz: Gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Finnland und Deutschland in Bezug auf die Wehrpflicht oder Dienstpflicht?

Sauer: Ja, sicher. Beispielsweise könnten wir Erfahrungen aus dem Einberufungs- und Ausbildungssystem austauschen. Das haben wir auch schon getan, als Verteidigungsminister Pistorius zu Besuch in Finnland war. Wir sind auch weiterhin bereit, unsere Erfahrungen zu teilen.

Oppelz: Welche zentrale Botschaft haben Sie für deutsche Entscheidungsträger zur Wiedereinführung der Wehrpflicht?

Sauer: Die Wehrpflicht ist ein Bindeglied in der Gesellschaft. Sie erhöht die militärische Leistungsfähigkeit und stärkt die Fähigkeit eines Landes, sich gegen äußere Bedrohungen zu verteidigen. Die Wehrpflicht geht mit der Zeit und das Ausbildungssystem wird ständig weiterentwickelt, um den Bedürfnissen und Anforderungen der Verteidigungskräfte und der Zeit zu entsprechen. Das finnische Modell entstand aus der Notwendigkeit, ein nationales Verteidigungssystem für ein Land mit einer kleinen Bevölkerung, aber einer großen Fläche aufzubauen, das an eine politisch instabile Atommacht grenzt. Jedes Land muss seine eigene Lösung finden, es gibt wahrscheinlich keine Einheitslösung. Deutschland muss sein eigenes System aufbauen – das für dieses Land passendste Modell kann nicht aus anderen Ländern kopiert werden.

Das Gespräch führte Barbara Oppelz.



▲ Finnische Wehrpflichtige bei der infanteristischen Ausbildung im Schützengraben
[Foto: Puolustusvoimat]

Barbara Oppelz ist SPD-Politikerin im Bodenseekreis und Mitglied der Gesellschaft für Sicherheitspolitik sowie der Women in International Security.